Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 33 (1888)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

33. Jahrgang. 1888.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 23. Erscheint jeden Samstag. 9. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Friedrich Rückert als Jugenddichter. — Das pädagogische Ausland. III. — Die individuelle Berücksichtigung der schwachsinnigen und schwachbegabten Kinder. III. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Friedrich Rückert als Jugenddichter[1].

In seltener freudiger Einmütigkeit hatte letztes Jahr die deutsche Nation das hundertjährige Geburtsfest Ludwig Uhlands gefeiert, und auch die „Schweiz. Lehrerztg." hatte dem Dichter damals einen Kranz gewunden. Gedenken wir heute des Tages, an welchem ein anderer ausgezeichneter Mann und Dichter, Friedrich Rückert, das Licht der Welt erblickte.

Rückert wurde den 16. Mai 1788 zu Schweinfurt am Main geboren. Der phantasiereiche Student sollte, dem Wunsche der Eltern folgend, Rechtsgelehrter werden. Sehr bald jedoch gab er sich fast ausschliesslich den Studien hin, zu denen ihn sein innerster Beruf zog, der schönen Literatur und Ästhetik. Als junger Dichter gehörte er entschieden zu der romantischen Schule, besonders als Pseudonym „Freymund Raimar." Einige Zeit schwamm er sogar mitten im romantischen Strome, aber bald machte er sich in die Nähe des Ufers und entwischte frühzeitig. Er selbst bekennt es:

„Ich war schon ziemlich ein Christ,
Und wär' es auch geworden,
Doch mir verleidet ist
Auf einmal der ganze Orden."

Eichendorff nennt ihn deshalb einen „Flüchtling der Romantik." Die religiösen Stoffe des Mittelalters behandelte er nur als Ästhetiker. Rückerts Eigentümlichkeit liegt darin, dass sich ihm alles zum Gedichte gestaltet und daher selbst das Alltägliche und Unpoetische ihm in poetisches Gewand sich hüllt. Und wie er das Schwierigste poetisch durchgeistigt, so hat er auch mit feinem Verständnis den verborgenen Trieben der deutschen Sprache ungehinderten natürlichen Wuchs gegeben. Viele seiner kühnen Reimverschlingungen gleichen musikalischen Fugen, die, eine geheimnisvolle Melodie in ihren seltsamsten Kombinationen verarbeitend, zuletzt dennoch zu rechtem Klang und Abschluss gelangen. Der Ideenreichtum und die Sprachvirtuosität in ihrer Vereinigung erklären die grosse Fruchtbarkeit Rückerts. Diese entfaltet sich in fast jeder der von dem Dichter versuchten poetischen Gattungen, zumeist aber in der eigentlichen Reflexionsdichtung. In der „Weisheit des Brahmanen" hat er durch den Mund des indischen Priesters seine Ansichten über die verschiedensten Lagen, Verhältnisse und Gebiete des menschlichen Lebens, über Religion, Philosophie, Kunst und Poesie niedergelegt und überall hohe Meisterschaft der Form und sprachgestaltendes Talent gezeigt, das unerschöpflich ist in der Bildung neuer Worte und Zusammensetzungen. Am meisten überrascht er durch die „Makamen", worin er seine Virtuosität in der Form, besonders im Reim, auf die Spitze getrieben hat. Sein Aufenthalt in Italien aber zeitigte bald eine weitere Reihe von Gedichten, die alle mit grosser Meisterschaft geschrieben sind und die Liebe und die Natur mit verschwenderischem Gedankenreichtum besingen. Doch goss er die ganze Fülle seines poetischen Schatzes im „Liebesfrühling" aus. Diesen „Frühling" bilden nämlich jene überaus innigen, zarten Gesänge aus der Zeit seiner Verlobung. Ein grosser Freund der Natur, durchstreift er auch den Wald und erzählt uns von dem grünen Gezweige, von dem frischen Dufte, von dem Quellengeriesel, von dem Vogelsang und Liederklang.

In seinen „Geharnischten Sonetten", nach Form und Inhalt Meisterwerke, spornt Rückert, der schon als Student von der glühendsten Vaterlandsliebe durchdrungen war, die Freiheitskämpen feurig an.

Was uns Rückert aber vor allem lieb und wert macht, ist, dass er Jugenddichter im schönsten Sinn des Wortes ist. Seine Poesie enthält alles, was die Jugend zu veredeln und geistig zu heben im stande ist. Er weiss in vortrefflicher Art das Treiben aller Geschöpfe in Wald

[1] Wegen Platzmangels verspätet.

und Feld, in Flur und Au, in Teich und Fluss so sinnig, naiv, natürlich und einfach zu schildern wie kein andrer Dichter. Wie er die Erzieher der Jugend hoch achtet, erkennen wir, wenn er singt:

Die Zukunft habet Ihr, Ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand;
Was Ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzeln schlagen;
Was Ihr dem zarten Zweig einimpft, wird Früchte tragen;
Bedenkt, dass sie zum Heil der Welt das werden sollen,
Was wir geworden *nicht* und haben werden wollen.

Rückert lebte in glücklichen Familienverhältnissen, und was er mit der eigenen Häuslichkeit gewann, fühlte er sehr und spricht es allerorten aus. Bei Kindern wurde er gleichsam selbst wieder Kind. Natur und Familie bezeichnet er als die beiden Pole seines eigenen Daseins:

„Um mich her in weiten Bogen
Seh' ich einen Kreis gezogen
Und im engern einen zweiten;
Wohl befind' ich mich im weiten
Und im engsten doppelt wohl.
Die Natur ist jener weite
Und der Haushalt ist der zweite."

Der Entwicklungsgang des Kindes soll genau beobachtet werden, weil die Erziehung eine naturgemässe sein soll:

Alles ist im Keim enthalten,
Alles Wachstum ein Entfalten,
Leises Auseinanderrücken,
Dass sich einzeln könne schicken,
Was zusammen war geschoben;
Wie am Stengel stets nach oben
Blüt' und Blüte rücket weiter.
Sieh' es an und lern' so heiter
Zu entwickeln, zu entfalten,
Was im Herzen ist enthalten.

Das Kind soll bei Rückert nicht bloss Gedächtniskram ansammeln, vielmehr soll sein Gemüt befruchtet und veredelt werden:

Auswendig lernen sei, mein Sohn, dir eine Pflicht,
Versäume nur dabei inwendig lernen nicht!
Auswendig ist gelernt, was dir vom Munde fliesst,
Inwendig, was im Sinn lebendig sich erschliesst.

Wie ernst er die Pflichten eines Vaters als Erzieher seiner Kinder nimmt, beweisen die schönen Worte:

Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten:
„Herr, lehre mich dein Amt beim Kinde recht vertreten!"

Am liebsten führt er seine Kinder zur Natur selbst, zu Bächen und Bäumen, Blüten und Garben. Er macht sie aufmerksam auf die Wunder der Schöpfung und weckt so in den jungen Herzen die Sehnsucht nach Gott, dem Urquell alles Daseins. Kommt aber die Nacht, so mahnt er:

„Jetzt, ihr Kleinen, gehet schlafen,
Sprechet euer Nachtgebet,
Dass ihr träumt von weissen Schafen
Und nicht wilde Löwen seht!"

Mit süsser Wehmut gedenkt er seiner Jugendjahre, wo er als Knabe über Stock und Steine sprang; wo er, das Herz von Hoffnungen und Wünschen erfüllt, die Heimat verliess, aber gar oft getäuscht und hoffnungsarm zurückkehrte. Zeugnis dieser Erinnerungen gibt das schöne Gedicht: „Aus der Jugendzeit." „Nes'chens Engelgruss" ist der Gruss eines verstorbenen Kindes an seine zurückgelassenen Geschwister, das gar tröstend über den Abschied von der Erde spricht und auf den Himmel zeigt, wo es jetzt als Englein wohnt. Wie besorgt er für die Zukunft seiner Kinder ist, wie gern er sie vor den Gefahren der Welt bewahren möchte; wie sehr er die Knaben bedauert, dass sie statt in der herrlichen Natur sich zu ergehen und den Körper zu stählen, in den Schulbänken sitzen müssen, wie er den Heidenlärm der Knaben im Hause ruhig über sich ergehen lässt, ersehen wir aus den Gedichten „An die Jungen", „Der Vater gibt seinem Sohn die Uhr":

Dass sie dir mit keinem Schlage
Von verlornen Stunden sage!
Unersetzlich ist Verlust
Des Geschäfts und auch der Lust.

„Kletterunterricht":

Dass ihr klettert, liebe Buben,
Will ich euch erlauben;
Warum sollet ihr in Stuben
Hängen als Schlafhauben?

Wunderbar schön und ergreifend ist das Gedicht: „Des fremden Kindes heiliger Christ", das den Leser anweht wie Klänge aus einer andern Welt. Echtes Gottvertrauen spricht „Die Gottesmauer" aus.

Der bunten, geräuschlos gaukelnden Welt der *Märchen* mit ihrer innigen Heimlichkeit, ihrer unabsichtlichen Verständigkeit, ihrer unschuldigen Lustigkeit und ihrem frommen Ernst begegnen wir im: „Vom Bäumlein, das spazieren ging", „Vom Büblein, das überall mitgenommen sein wollte" etc. Noch in hohem Alter erinnert sich der Dichter der Zeit, wo der Augenblick ihm diese phantasiereichen Erzeugnisse eingab:

„Einst hab' ich Märchen zum Einschläfern dir gesungen,
Nun haben dich in Schlaf gesungen Engelzungen.
Um zu erwachen dort, bist du hier eingeschlafen,
Fahr' wohl! Im Sturm sind wir noch, du im Hafen!"

Als Abwechslung bietet das Rätsel den jungen Leuten grosse Freude. O, noch ein Rätsel! hört man öfter rufen. Es reizt, indem es den Kern verhüllt. Von liebenswürdiger Kindlichkeit sind die „Rätsel der Elfen" von Rückert:

„Die Elfen sitzen im Felsenschacht,
Vertreiben mit Reden die lange Nacht.
Sie legen sich lustige Rätsel vor,
Die, wenn sie nicht Gold sind, doch klingen im Ohr.
Welch Gold entstammt dem Erdschacht nicht?
Ich hörte vom goldnen Sonnenlicht.
Wer trauert in seinem buntesten Kleid?
Das ist der Baum zu des Herbstes Zeit" etc.

Innige Liebe zu Gott atmen: „Adventslied", „Weihnachtslied" und besonders das schöne Abendlied „Ich stand auf Bergeshalde" mit dem innigen Schlusse:

Mich fasset ein Verlangen,
Dass ich zu dieser Frist
Hinauf nicht kann gelangen,
Wo meine Heimat ist.

Eltern, die trauern über den Tod eines lieben Kindes, finden mildernden Trost in Rückerts „Kindertotenlieder", die im Jahre 1872 erschienen.

Ich hatte dich lieb, mein Töchterlein!
Und nun ich dich habe begraben,
Mach' ich mir Vorwürf', ich hätte fein
Noch lieber dich können haben etc.

Rückert war also in Wahrheit ein Freund und Kenner der Natur, er wusste aus dieser zu schöpfen, was lebensfrisch, anziehend und warm ist; er kannte das Vaterland aus eigener Anschauung und war innig vertraut mit des Volkes Geschichte; darum wusste er auch herauszufinden, was Wert und Interesse für die Jugend hat. Gewiss, unser Dichter hat vor den meisten seiner Zeitgenossen den Frieden des Gemüts voraus, nie das Ideale aus den Augen verloren, nie dem Materialismus gehuldigt. Rückert ist einer der grössten Dichter aller Zeiten und mahnt uns gerade an das, was unserer Generation recht not tut: Treue, Biederkeit und Liebe zum Vaterlande. *E. K.*

Das pädagogische Ausland.

III.

Alljährlich in den Osterferien treten die Abgeordneten des ***englischen Lehrerbundes*** *(National Union of Elementary teachers)* zu gemeinsamer Beratung zusammen. Kaum je hat diese Konferenz so sehr die Aufmerksamkeit der englischen Presse auf sich gezogen, wie dies bei den Beratungen der Fall war, welche die 650 *representatives* der englischen Lehrerschaft, resp. des 13,950 Mitglieder zählenden Lehrerbundes dieses Jahr vom Montag bis Donnerstag nach Ostern in *Cheltenham* abhielten. Die freundliche Begrüssung von Seite der Stadt und the *clergy* galt als gutes Omen für die Versammlung, die in sechs langen Sitzungen ihre mannigfachen Geschäfte erledigte.

Der Grundton, der durch die Konferenz ging, war die Unzufriedenheit der englischen Lehrer mit dem System, das nun ein Vierteljahrhundert Englands Erziehungswesen beherrscht. Der Bericht der *Executive* (27 Mitglieder) über die Vereinstätigkeit während des Jahres, über Anstellung und Entlassung der Lehrer (Tenure of office and capricious dismissals), ein Vortrag über Beschaffung der Lehrkräfte (Supply of teachers), die Forderung des allgemeinen Schulzwanges, ein *paper* (Vortrag) über „Unser Erziehungssystem", die Beschlüsse über eine Vertretung der Lehrer im Parlament, die Verhandlungen über die Alterspensionskasse (Superannuation) u. s. w., diese Traktanden alle waren im Grunde ein Widerhall der Klagen, die seit Jahren durch die englische Lehrerwelt geht. Zu einem wahren Aufschrei aber erhoben sich diese Klagen in der Eröffnungsrede des Präsidenten der *Union* (Mr. Pope).

Im Tone gerechter Entrüstung und tiefer Erbitterung verurteilte die Präsidentialrede das System: *Payment by Results* (Bezahlung nach dem Erfolg), unter welchem die englischen Schüler und Lehrer seufzen. Unter Hinweis auf Äusserungen der Presse und pädagogischer Autoritäten beleuchtete Mr. Pope die verhängnisvolle Wirkung dieses Systems mit kaleidoskopischer Vielseitigkeit. „Warum sind wir, die 650 Repräsentanten der englischen Lehrer, hier? frägt er eingangs der Rede, deren Hauptideen wir hier wiedergeben. Weil wir unzufrieden, äusserst unzufrieden sind mit dem Stand des Erziehungswesens in unserm Lande. In unserm Unterrichtssystem ist nichts als Verwirrung, Zwang, Hemmnis. In der Fremde herrschen Weisheit und Einsicht, bei uns Torheit; dort geht der Fortschritt mit den Gesetzen der Freiheit einher; bei uns ist alles umgekehrt. Der Weise wird blöde und der Gesunde krank. Dort werden erfahrne Männer zu Rate gezogen; bei uns entscheiden Beamte, welche die Sache nicht verstehen, für praktische Männer, welche sie verstehen. Bei uns ist Gleichförmigkeit das Idol, das unsere Nebukadnezar aufgestellt haben. Alle Kinder sind in ihren Augen gleich, alle Lehrer gleich; gleich alle Inspektoren, gleich die Verhältnisse und Umgebungen der Kinder; unter allen Umständen werden die *gleichen Resultate* erwartet. Englischen Gesetzgebern und Beamten ist das Gleichnis von den Talenten unbekannt. Kein Wunder, dass ein solches System einen vollständigen Misserfolg aufweist. Autoritäten bezeugen, dass in der Erziehung England nicht vorwärts gekommen ist. Lord Randolph Churchill sagte im Unterhaus: „Ihr könnt sagen, was ihr wollt, aber es muss etwas Falsches sein in einem System, das, verglichen mit anderen Ländern, so traurige Erfolge zeigt." Nicht die Lehrer trifft die Verantwortlichkeit. Das System ist unhaltbar. Worin besteht es?

Da ist das Erziehungsdepartement in Whitehall *(My Lords and the Departement)* mit seinen 275 Schreibern und Beamten, die nie in der Schule gestanden haben und denen gegenüber der *Punch* mit einem Sarkasmus, dessen Bitterkeit in der Wahrheit liegt, schreiben konnte: Ist es eine Möglichkeit, dass wir einmal jemand in the Education Office haben, der je ein Kind gesehen hat? Dem Departement stehen die Inspektoren und Subinspektoren zur Seite. Sie sind in der Mehrzahl gentlemen; aber unglücklicherweise werden sie durch Protektion gewählt, sie haben nie in einer Volksschule gewirkt und doch haben sie dem Gesetz nachzuleben, das, von nicht Schulmännern entworfen, den Lehrern mit seinen 137 „muss" und „soll" vorschreibt, wie die Schulen zu leiten seien. Diese nicht praktisch erfahrenen Inspektoren prüfen die Arbeit der Lehrer nach Instruktionen, die von den nicht praktisch erfahrnen Beamten entworfen worden sind. Kinder und Lehrer sind dabei von weniger Bedeutung. Der Lehrer ist durchaus gebunden. Wie der Schuhmacher nach der

Zahl der fertigen Schuhe, so wird er nach den Erfolgen des Unterrichtes für so und so viele Schüler in so und so vielen Fächern bezahlt. Der Unterschied zwischen belebten und leblosen Wesen wurde vom Gesetzgeber vollständig verkannt. Ja, wenn Abrichten auf die Prüfung hin *erziehen* hiesse, dann wäre kein Casus belli da. Der Lehrer, der die Kinder wie Holz behandelt, der darauf loshämmert, macht finanziell ein gutes Geschäft; aber zur Ehre des Lehrerstandes sei es gesagt, dass er stets gegen die Unnatur gekämpft hat, die in dem System liegt, das Schulen zu Stadt und Land, in guter und schlechter Umgebung, mit regelmässigem und unregelmässigem Schulbesuch nach dem gleichen Masstab nach Prozenten misst und zwingt, die gleichen Resultate zu erzielen.

Auf dem Kontinent leiten pädagogische, nicht finanzielle Rücksichten die Schulen; dort ist Freiheit in der Klassifikation und kein *ungesundes System individueller Prüfung*, dort ist kein Ringen nach nutzlosen Prozenten, kein Bangen bei Tag und Nacht über das, was der Inspektor von unregelmässig zur Schule Kommenden und Schwachbegabten sagt. Hier ist alles der (individuellen) Prüfung und dem Beamtentum untergeordnet; hier gibt es nur ein angstvolles Ringen; 100 % und der allmächtige Dollar sind die einzige Idee, welche ein verderbliches System einem Lehrer wider Willen aufdrängt. Allen Gliedern dieses Systems rufe ich zu das Wort: *I renounce them all!*

Der Bureaukratismus verunmöglicht eine wahre Erziehung. An deren Stelle tritt ein blosses Unterrichten und unter dem Druck des payment by results sinkt der Unterricht zum blossen Vollstopfen *(cramming)* herunter. Jedes Interesse für Erziehung und Bildung des Geistes erstirbt; die sittlichen und intellektuellen Kräfte werden vernachlässigt, während das Gedächtnis mit Tatsachen und Zahlen überladen und jede Lust am Lernen erstickt wird. Was Wunder, wenn die Misserfolge offen zu Tage treten?

Für die *Lehrer* ist das ganze System nicht minder verhängnisvoll als für die Kinder. Nachdem der Lehrer durch 7 staatliche Prüfungen hindurchgegangen, erhält er sein *„certificat."* Und auf dieses trägt der Inspektor die Zahl der Prozente der *passes* (der erfolgreichen Prüfungen der einzelnen Schüler) ein. Davon ist sein Fortkommen bedingt. Wehe dem, der in ungünstigen Verhältnissen, da wo der Schulbesuch schlecht, die Kinder zerlumpt, halb verhungert zur Schule kommen, seine Laufbahn als Lehrer zu beginnen hat! Der Inspektor verlangt 100 % *passes;* der Schulzwang, obgleich im Gesetz verlangt, ist der reinste Hohn; die Prüfung gleicht oft einer Serie von Rätseln; der Lehrer darf tatsächlich die Fragen nicht sehen, die den Schülern gestellt werden; straft er einen Schüler wegen obszöner Schreibereien, so wird er mit Busse, Gefängnis und Entlassung bedroht... Wer wundert sich, dass Unzufriedenheit an der Tagesordnung? Was aber würden die „Diener des Gesetzes" sagen, wenn sie an unserer Stelle wären? Wenn sie wie der Sprecher für den Fortschritt von 97 Knaben verantwortlich gemacht würden, die in einem Jahr 11,614mal (d. i. 147mal jeder) in der Schule gefehlt haben?

Wenn Besserung kommen soll, so muss Änderung in das ganze Unterrichtssystem gebracht werden. Wir müssen zu den Verhältnissen zurückkehren, die vor dem jetzigen System existirten. Damals herrschte Vertrauen zwischen Inspektoren und Lehrern und die individuelle Prüfung war nicht die Bedingung sine qua non. Im Interesse der Kinder und um unserer selbst willen müssen wir alles tun, um unser Schulwesen auf eine gesundere Basis zu stellen. Wohl wird die Strenge der Vorschriften in dem Kampf, den wir mit den obern Gewalten anheben, uns noch fühlbarer treffen; aber Eintracht macht stark; zeigen wir dem Volke, dass die besten Freunde von Englands Kindern Englands Lehrer sind."

Das Eröffnungswort wurde von der Versammlung mit grossem Beifall aufgenommen. Hatte sich das Präsidium mehr mit der Kritik statt mit positiven Vorschlägen befasst, so entwickelte in der Dienstagssitzung Rev. E. M. Mac Carthy, Hauptlehrer der King Edward's School zu Birmingham, seine Ansichten über das, was an Stelle des verurteilten Systems treten sollte. Indem er dem bisherigen *educational system* vor allem vorwarf, dass es gegen die Fundamentalsätze der Erziehung verstosse, setzte er dem Schlagwort *payment by results* ein neues: *payment by machinery* entgegen. Dabei wünscht er, dass der Staatsbeitrag sich an gewisse Bedingungen knüpfe, wie: genügende Installation und Ausrüstung der Schule, patentirte Lehrkräfte, genügende Leistungen nach dem Urteil des staatlichen Inspektors etc. Einstimmig nahm die Versammlung die Vorschläge an, dass payment by results den gesunden Fortschritt in der Bildung hemme und dass der Staatsbeitrag nicht von dem Resultat der individuellen Prüfung abhängig sein sollte. In einem Entwurfe, in dem die Executive *Payment by results* durch neue Bestimmungen zu ersetzen sucht, ist ein *Kreisschulrat* vorgesehen, welcher die staatlich unterstützten Schulen — zur Zeit sind von 19,022 Schulen unter Inspektion 14,620 freiwillige Schulen — unter seine Aufsicht zu nehmen und über Vollziehung der gesetzlichen Bestimmungen zu wachen hätte.

Eine alte Klage der englischen Lehrer hat ihren Grund in der *Unsicherheit des Anstellungsverhältnisses* und den plötzlichen Entlassungen der Lehrer. Um willkürlichen Verabschiedungen vorzubeugen, verlangt die Konferenz gesetzliche Bestimmungen, wornach die Entlassung eines Lehrers nur bei einer Zweidrittelmehrheit von der Schulbehörde und erst auf drei Monate hin ausgesprochen werden kann, wobei dem Lehrer das Recht der Berufung auf Entscheidung des Unterrichtsdepartements zustehen soll. Da die Anstellungsverhältnisse durch den *Überfluss an Lehrkräften*, wie dies in einem besondern paper (Mr. Horobin in Cambridge) auseinandergesetzt

wurde, noch verschlimmert werden — 1887 wurden 1207 Lehrer mehr patentirt, als Stellen finden konnten — so wurden Beschlüsse gefasst, die dieser Überproduktion steuern sollen. Um dem unregelmässigen Schulbesuch zu steuern — von 4,553,751 Schülern waren im Durchschnitt täglich 1,083,242 abwesend — wurde einstimmig das Verlangen nach allgemein verbindlichem Schulbesuch (compulsory education) gestellt.

Ein Streben, für das Englands Lehrer schon viele Opfer gebracht, geht nach *Vertretung der Lehrerschaft im Parlament* durch einen praktisch erfahrnen Schulmann.

Nach lebhafter Diskussion pro und contra nahm die Konferenz mit entschiedener Mehrheit einen Antrag an, wornach vom nächsten Januar an die Jahresbeiträge (gegenwärtig 5 s.) der Mitglieder um 1 s. zu erhöhen sind, in der Meinung, dass dieser Mehrbeitrag zur Erreichung der *parliamentary representation* zu verwenden sei.

Dass die englische Lehrerunion auf dem *Wege der Selbsthülfe* — da die Lage der Lehrer nach dem Gesetz so wenig beneidenswert, so ist dies die einzige Möglichkeit — vieles erreicht, zeigt ein Blick auf den Bericht der Executive und die Finanzen der Vereinigung. Ein ständiger Sekretär (à 500 £) und ein Hülfssekretär (à 300 £) mit Schreibern stehen im Dienste der *Union;* für Rechtsbeistand in Prozessfällen und Unterstützung von Mitgliedern *(Legal Assistance and Sustentation Fund)* wurden letztes Jahr 1712 £ verausgabt. In 395 Fällen wurde im Berichtsjahr der Rat des Sekretärs oder (55) des Vereinsanwalts eingeholt und 63mal zur gerichtlichen Entscheidung geschritten (24 Fälle von Beschimpfung von Lehrern durch Eltern).

Die Zahl der Kreisvereine, welche den Lehrerbund ausmachen, ist im Lauf des letzten Jahres auf 326, die der Mitglieder auf 13,950 gestiegen. Für den Wohltätigkeitsfonds *(Benevolent Fund)* zur Unterstützung von Waisen gingen während des Jahres 1886/87 von den einzelnen Zweigvereinen bei dem Bureau 2076 £ ein und am letzten Nachmittag der Konferenz händigten die Vertreter derselben dem Verwalter des Fonds weitere 2089 £ (Total 4165 £) ein. Ein Verein (*Vale of Derwent Association)* machte eine Einzahlung von *2 £ 19 s. 7 d. per Mitglied* und erhielt dafür ein Ehrenzeichen, die sog. *West York Trophy.*

Gewiss ist eine solche Opferbereitwilligkeit für die hülfsbedürftigen Angehörigen eines Standes des Lobes auch aus der Ferne wert.

Der Bericht aber über die *Cheltenham Conference,* den der „Schoolm." entwirft, weiss noch gar manches zu berichten: von der Anerkennung, die einer Mrs. Burgwin gezollt wurde, die ein langes Leben im Dienst der Ärmsten von London verbracht, von dem Frühstück der Temperenzler, von dem Bankett, von dem Symposium der „Unermüdlichen" u. s. w.

Das Vereinsorgan betrachtet die Konferenz als eine erfolgreiche: „Success has crowned the Conference of Cheltenham — Payment by results — mag, einer verwundeten Schnecke gleich, sich noch eine Weile fortschleppen, aber es gibt keinen unabhängigen Denker im Königreich, der nicht mit Verachtung und Widerstreben darauf hinblickt." „Die Unzufriedenheit der Lehrer steht nicht allein, schreibt das Hauptblatt der jetzt am Ruder stehenden Partei, sie findet einen Widerhall bei selbstständigen Kritikern, welche diese Frage von einem sachlichen und unparteiischen Standpunkt aus geprüft haben."

Die individuelle Berücksichtigung der schwachsinnigen und schwachbegabten Kinder,

das erste fortschrittliche Postulat der öffentlichen Schule und der Jugenderziehung überhaupt,

oder:

Eine fühlbare Lücke im Schulwesen der Schweiz.

III.

II. Was ist bisher getan worden? (Vergangenheit.)

Deshalb fragen wir uns zunächst: *Was ist bisher auf dem Gebiete der Heilpädagogik schon geschehen für diese unglücklichen abnormalen Kinder?*

Dass *Pestalozzis* Anschauungs- und *Fröbels* Darstellungsprinzip in Unterricht und Erziehung auch die „Schwachen im Geiste" liebend umfasse, auch ihre umnachtete Seele naturgemäss-harmonisch zu entwickeln vermöge — wer wollte dies angesichts der wahren, selbstlosen Liebe und Hingebung Pestalozzis und Fröbels zur Kinderwelt in Frage ziehen! In diesen Prinzipien liegt auch der Keim zur speziellen, individuellen Berücksichtigung der Zurückbleibenden, geistig Armen; allein während der Blinden- und Taubstummenerziehung und -Bildung schon *seit Dezennien* eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, datirt diese besondere Beachtung weniger begabter oder gar talentlos scheinender Schüler erst aus den Sechzigerjahren. Erst in dieser Zeit wurde sie in deutschen Lehrerversammlungen angeregt und in ihren bescheidensten Anfängen realisirt. Seit etwa 1868 sehen wir auch den technischen Ausdruck „Heilpädagogik" dem deutschen Wörterbuche einverleibt, und obwohl er nicht alle vier Richtungen (Taubstumme, Blinde, Verwahrloste und Schwachsinnige) deckt und auch an und für sich nicht zutreffend ist[1], hat er sich nun doch seither in der pädagogischen Literatur Deutschlands und Deutsch-Österreichs schon vollkommen eingebürgert.

Ein historischer Rückblick auf die Entwicklung der Anstalten für Schwachsinnige (incl. Idioten) und Institutionen für schwachbegabte und zurückgebliebene Kinder in Deutschland und der Schweiz zeigt uns, dass sie fast ausschliesslich ihre Existenz der Privatinitiative, der privaten Wohltätigkeit und Ausdauer im Realisiren längst gehegter philanthropisch-pädagogischer Ideen verdankten und als Schöpfungen neuern und neuesten Datums bei weitem nicht die finanzielle, tatkräftige Unterstützung des Staates geniessen wie die Taubstummen- und Blindenanstalten schon seit einer Reihe von Jahren oder bald Jahrzehnten.

Unserm Vaterlande wird die zweifelhafte Ehre zu teil, die konkrete Veranlassung zur Gründung von Idiotenanstalten geboten zu haben, in der Versorgung jener bedauernswerten Individuen (Crétins), welche, aller und jeder geistigen Entwick-

---

[1] Stötzner sagt im Pädag. Jahresbericht von Dr. Dittes gewiss ganz richtig, dass alle „Pädagogik" zur „Heilpädagogik" wird, da oder sobald es sich darum handelt, falsch ausgebildeten Willens- und Gemütsrichtungen im Kinde entgegenzutreten.

lung bar, früher noch weit zahlreicher waren und sich der offiziellen Kontrole entzogen. Dr. Troxlers warmes Wort für dieselben: „Die Priester aller Stände, die mitleidigen Samariter der medizinischen, wie die hochstrebenden Leviten der theologischen Fakultät und namentlich die Landpfleger unserer 22 Kantone von A bis Z gehen an den Cretinen vorüber, weil sie des Anblicks gewöhnt und des Mitleids entwöhnt sind“ — fand ein lebhaftes Echo in den Herzen aller derer, die es Ernst nahmen mit der Beglückung der Menschheit. Er bahnte offenbar während 4—5 Jahren mit dem englischen Arzt Conolly[1] Guggenbühl den Weg zu seiner leider nicht lebensfähigen, aber sehr wohl konsolidirten Gründung einer Erziehungsanstalt für Idioten auf dem *Abendberge bei Interlaken*. Im Jahre 1840 widerhallte sein „Aufruf“ nicht nur in den engen Tälern der Schweiz, auch in Deutschland und anderen Nachbarländern fand er lebhaften Beifall und goldeswerte, tatkräftige Unterstützung, so dass sein vermeintliches Ideal schon im folgenden Jahre unter den günstigsten Auspizien verwirklicht wurde. Von nah und fern strömten zahlende und bloss sympathisirende Gönner nach Interlaken, das bald „einem Wahlfahrtsorte glich“, wie ein Berichterstatter uns meldet. Geistliche und Ärzte hofften dort ihre Beobachtungen zu machen und ihre Erfahrungen zu sammeln auf einem ganz neu erschlossenen Gebiete der Physiologie, Psychologie und Psychiatrie. Allein welch' bittere Enttäuschung! Die Seele des ganzen Unternehmens — Guggenbühl — wurde von seinen Gegnern als niedere, betrügerische Krämerseele dargestellt. Die gespendeten Gelder waren in seine Privatkasse geflossen. Ein schändliches Spiel schien in frevelhaftester Weise getrieben worden zu sein mit dem Wohltätigkeitssinn von Hunderten und Tausenden, und hungernde, frierende, hülflose Schwachsinnige waren bei all' dem die beklagenswertesten Opfer unter allen Getäuschten. Aber bis heute noch ist kein durchaus zuverlässiger Beleg für diese Anklage Guggenbühls erbracht worden, und sein grosses Verdienst bleibt also. Das einmal angezündete *Feuer freudiger Begeisterung* für die opferwillige Dienstleistung zu Gunsten der *„Unglücklichsten unter allen Erdenbewohnern“* fand stets neue Nahrung; es wurde geschürt und unterhalten besonders in *Sachsen* (Hubertusberg und Leipzig), wo die Regierung aus eigener Initiative und sozusagen grösstenteils auf Staatskosten eine Erziehungsanstalt für Schwach- und Blödsinnige gründete, und in anderen deutschen Staaten, z. B. in Würtemberg, Baiern, Hannover, Hamburg, Preussen etc. (Ausser in Sachsen besteht nur in Mecklenburg eine auf Staatskosten hin eingerichtete Anstalt.) Auch England folgte im Jahre 1847 in Earlswood (Surrey) nach. Allmälig nahm man sich auch der Epileptischen mehr an. Man unterschied besser zwischen „Heilbaren und Unheilbaren.“ Die Ideen über Versorgung der einen und anderen klärten sich mehr und mehr ab. Blinden- und Taubstummenlehrer legten ihre Erfahrungen auch auf den Altar der Schwachsinnigenerziehung nieder und das zündende Wort manch' eines begeisterten Schülers Pestalozzis erhellte die bisher noch dunklen Vorstellungsräume im Gedankenkreise dieses Spezialgebietes der Heilpädagogik. Ausser sporadisch in die Werke über Taubstummen- und Blindenbildung eingeflochtenen Winken und Belehrungen über Bildung der Schwach- und Blödsinnigen (von E. G. Lehmann, die Werke der Liebe; Dr. Schmid, Pädagogisches Handbuch; K. Oehlwein, Erfahrungen und Ansichten) tauchte da und dort eine vereinzelte literarische Erscheinung auf dem Büchermarkt auf, welche Zeugnis davon ablegte, dass der Idiotenfrage nach und nach die grösstmögliche Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Den *literarisch-geistigen Mittelpunkt* all' dieser edeln Bestrebungen, dieses Ringens und Schaffens im Auffinden zuverlässiger Mittel zur planmässigeren und erfolgreicheren Bildung und Erziehung der Schwachsinnigen und vier- und blödsinnigen, sowie der bloss schwachbegabten Kinder erkennen wir wohl beim Durchblättern dieser noch so kurzen „Geschichte“ in den Versammlungen, Beschlüssen und Publikationen der *Konferenz für Idioten-Heilpflege* (Berlin 1874, Hamburg 1875 und 83, Stuttgart 1880 etc.), welche die Idioten-Heilpflege auf eine solidere Basis stellten. Seitdem nun ihre *Zeitschrift für das Idiotenwesen* als Organ obiger Idiotenfreunde existirt, dringt die Idee von der *Notwendigkeit einer erspriesslichen Mehrleistung* selbst in die weniger ideal angelegten Kreise hinein und wird daselbst noch manches keimfähige Samenkorn zur Entwicklung bringen, das bisher also erstorben und verloren zu sein schien. Mancher vom Frühlingsfrost materiell-engherziger Anschauungen erreichte Wurzelstock an und für sich gesunder Anschauungen spriesst nun neu auf, seitdem die Frühlingssonne freudiger Begeisterung Berg und Tal bescheint, erwärmt und neu belebt.

Eine höchst erfreuliche Tatsache wirft hiebei einen äusserst lieblichen Reflex auf das Idiotenbildungswesen: die allseitige, praktische Beteiligung vieler Philanthropen von ganz verschiedenen Berufsarten und Richtungen an diesen Konferenzen und Schöpfungen: Nicht nur Lehrer verschiedener Stufen, auch Geistliche, Ärzte u. a. greifen mit gutem Rat und energischer Tat ein ins Wirken auf diesem philanthropischen Felde. Dass dies indessen noch sehr nötig ist, beweist die Tatsache, dass z. B. noch vor kaum vier Jahren unter den ca 50,000 in Deutschland lebenden, mehr oder minder bildungsfähigen, aber schwachsinnigen Kindern erst etwa $^1/_{10}$ den Segen systematischen Unterrichtes und rationeller Erziehung genossen. Die Schweiz weist offenbar ein noch ungünstigeres Verhältnis auf, fehlte es sogar noch bei der letzten Volkszählung an einer zuverlässigen Registrirung dieser am wenigsten beachteten, ja meistens verachteten Schweizerbürger.

Die Literatur dieses jüngsten Astes am Baume der allgemeinen, wahren Volks- und Jugendbildung zeigt also erst ihre bescheidenen, aber gesunden, *kräftigen Erstlingsschosse* und ist im Vergleich zu derjenigen der Taubstummen-, Blinden- und Verwahrlosten-Erziehung äusserst spärlich.

Grosses leistet indessen jetzt schon die „Zeitschrift zur Behandlung der Schwachsinnigen und Epileptischen“ (Organ der Konferenz für Idioten-Heilpflege — Dr. Wildermuth, Stetten i. R.). Die Quintessenz jedoch liefert uns, gleichsam in einem Compendium der bisherigen geistigen Errungenschaften, Dr. Sengelmann, in seinem systematischen Lehrbuch der Idioten-Heilpflege, dem „Idiotophilus.“ Sogar für viele der Idiotensache ferner stehende Pädagogen und Laien bilden seine Exkursionen in die weiten Gegenden der praktischen Psychologie eine unschätzbare Fundgrube wichtiger, erprobter Wahrheiten und einen lebendigen Quell vielfacher Anregungen für die ideale Seite der schwierigsten Funktionen im Erzieherberufe überhaupt.

(Fortsetzung folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Herrn Dr. Ludwig Lichtheim, welcher einem Rufe an die Universität Königsberg folgt, wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines Professors für spezielle Nosologie und Therapie an hiesiger Hochschule auf 1. Oktober nächsthin in allen Ehren und unter bester Verdankung der langjährigen ausgezeichneten Dienste bewilligt.

Zum Lehrer der Naturgeschichte, der Chemie, des Schreibens und der Buchhaltung und des Handfertigkeitsunterrichtes

---

[1] Dieser menschenfreundliche Arzt machte sich nützlich durch die Verbreitung der Idee, dass die „Cretinen und Blödsinnigen“ so gut mittelst Anwendung ausgesuchter und auszusuchender Mittel geheilt werden können und vom Standpunkte der Religion und der Forschung aus geheilt werden müssen, als Augenkranke, mit Ohrenleiden Behaftete etc.

am Seminar Pruntrut wird Herr J. F. Schlup, bisheriger Lehrer der Übungsschule, gewählt; derselbe hat auch die Aufsicht über die Zöglinge sowie einen Teil der Anstaltsbuchhaltung zu übernehmen und in der Anstalt zu wohnen. — Dagegen wird die Stelle für biblische Geschichte und Deutsch in allen Klassen, sowie Französisch und Geschichte in Kl. IV zum zweiten mal ausgeschrieben, mit Anmeldung bis 20. Juni.

Folgende Wahlen an der Mädchensekundarschule Neuenstadt erhalten die Genehmigung: 1) der Frl. Georgina Fayot, bisherigen Lehrerin der III. Klasse, definitiv an die II. Klasse, an Stelle der demissionirenden Frl. Laura Eberhard; 2) der Frl. Mathilde Fête von Cortébert, zur Lehrerin der III. Klasse, provisorisch auf 1 Jahr.

An Stelle des demissionirenden Herrn Dr. Büel wird Herr Dr. W. Eissen aus Bielefeld, bisher II. Assistent, zum I. Assistenten der Augenklinik an der Hochschule befördert.

SCHULNACHRICHTEN.

Vom 15. Juli bis 11. August findet in *Freiburg* ein schweizerischer *Bildungskurs für Lehrer an Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen* (?) unter Leitung des Herrn Rudin aus Basel statt. Näheren Aufschluss erteilt der Direktor der schweizerischen Schulausstellung in Freiburg, Herr Genoud. Unterrichtsfächer sind die gewöhnlichen: Cartonnage-Arbeiten, Arbeiten an der Hobelbank, Modelliren, Kerbschnitt und ausserdem Metallarbeiten. Anmeldungen sind bis zum 15. Juni an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg zu richten.

Österreich. Nachdem Prinz Al. v. Liechtenstein eine Audienz beim Kaiser gehabt hatte, willigte er auf die Vertagung der Beratung seines Schulgesetzantrages auf die Herbstsession ein. Gegenüber einer Aufforderung eines Abgeordneten, der eine Äusserung des Unterrichtsministers über seine Stellungnahme zur Lex Liechtenstein verlangte, beobachtete Dr. v. Gautsch das grösste Schweigen, was bei der gegenwärtigen Situation des Kabinets zu begreifen ist.

— *Wien.* Vor zwei Jahren wurde im Wiener Gemeinderat eine Untersuchung angeregt und angenommen über die Frage, ob das städtische *Pädagogium* (Institut für die Fortbildung der Lehrer) weiter fortbestehen solle oder nicht. Auf Grund der gemachten Erhebungen sprach die Aufsichtskommission sich für den Weiterbestand der Anstalt aus und stellte dazu folgende Anträge: „Der Gemeinderat spricht die Erwartung aus, dass das Pädagogium seitens der Lehrerschaft auch in Zukunft möglichst frequentirt werde; bei Besetzung von Lehrerstellen oder bei Beförderung wird unter sonst gleichen Umständen darauf, dass die betreffenden Lehrpersonen das Pädagogium besucht haben, tunlichst Rücksicht genommen werden.“ In dem Referat darüber heisst es: „Es lässt sich nicht verkennen, dass das Pädagogium die Kommune Wien in den Stand setzt, die Bildungsrichtung ihrer Lehrerschaft unter allen Umständen und in allen Zeitläuften unabhängig von allen jeweiligen, die Organisation und den Unterricht der Lehrerbildungsanstalten beeinflussenden und beherrschenden Strömungen nach ihrem eigenen Ermessen zu bestimmen und auf dem Niveau zu erhalten, das sie zu behaupten wünscht .... Die Kosten seien keine so bedeutenden, dass ihretwegen so namhafte ideale Güter, ein so wichtiges Privilegium, eine in ihrer Art einzig dastehende Anstalt preisgegeben werden dürften“ (N. Fr. Pr.).

LITERARISCHES.

Lehrer-Prüfungs- und Informations-Arbeiten. Hefte 11, 12, 13, 14, 15 à 1 Fr. Minden 1887. Alfred Hufeland.

Die Hefte behandeln folgende Themen:

1) Was versteht man unter dem religiösen und sittlichen Inhalt der biblischen Geschichte und wie ist er auf den drei Stufen zu entwickeln? Von G. Knabe. 2) Wahre Bildung macht frei. Von G. Knabe. 3) Das Dasein der Seele. Von C. Ziegler. 4) Die wichtigsten Sprachstörungen und ihre wirksame Bekämpfung durch die Schule. Von Herm. F. Tietjen. 5) Was hat der Lehrer zu tun, um eine gute Schuldisziplin herzustellen und zu erhalten? Von Chr. Richter. 6) Der deutsche Aufsatz in der Volksschule. Von Rud. Matz. 7) Die Grundgedanken in Salzmanns Ameisenbüchlein und ihr pädagogischer Wert. Von Rud. Quandel.

Die vorliegenden Hefte seien namentlich jüngern Lehrern zum Studium bestens empfohlen. —*g*—.

Der Pflanzenfreund. Eine Anleitung zur Kenntnis der wichtigsten wildwachsenden Gewächse Deutschlands. Mit 740 Abbildungen auf 28 Tafeln, wovon 23 kolorirt. Von *K. G. Lutz.* Stuttgart, Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung. Eleg. geb. 5 Fr. 40 Rp.

Der allgemeine Teil enthält folgende Abschnitte: Anleitung zum Botanisiren und Anlegen von Herbarien, Bestimmen, Blütenkalender, natürliches und künstliches System, Terminologie. Der zweite Teil, die spezielle Pflanzenkunde, führt die nach der Ansicht des Verfassers „wichtigsten“ Pflanzen auf in folgenden Gruppen: Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser, Kryptogamen. Ein analytischer Schlüssel zu den Arten oder wenigstens zu den Gattungen ist nicht vorhanden, wenn man nicht die Angabe der Klasse und der Ordnung L. bei den Kräutern als solchen betrachten will.

„Der Pflanzenfreund soll in erster Linie berechnet sein für alle diejenigen, welche sich mit der Botanik, der lieblichsten der Wissenschaften, nicht wissenschaftlich beschäftigen können (sich mit einer Wissenschaft nicht wissenschaftlich, d. h. unwissenschaftlich, beschäftigen! Wie dies wohl zugeht? Der Rez.), trotzdem aber in der Natur nicht länger Fremdlinge bleiben wollen; ihnen ein rechter Führer zu sein, dürfte sich die Schrift vor anderen eignen.“

Wir denken, wer sich einmal mit der Pflanzenwelt vertraut machen will, der kann dies auf zweierlei Weise tun. Entweder lässt er sich von einem Kundigen die nötige Anleitung geben, oder er benützt eine sog. Exkursionsflora, welche alle in seiner Gegend vorkommenden Pflanzen, wenigstens die Phanerogamen, kennt. Er kann auch das eine tun und das andere nicht lassen und wird wahrscheinlich damit am besten fahren. Wenn er aber eines Werkes sich bedient, das nur eine Auswahl von Pflanzen enthält, so wird er bei vielen seiner Bestimmungsversuchen stecken bleiben oder irre gehen, da er nicht jeder Pflanze ansehen kann, ob sie zu den wichtigsten gehöre oder nicht.

Die Abbildungen sind besser, als sie dem Fachmanne auf den ersten Blick erscheinen mögen. Sie werden im Prospekte als vorzügliche bezeichnet, obgleich ein etwas bescheideneres Prädikat auch genügt hätte. Über den Wert von Pflanzenabbildungen herrschen verschiedene Ansichten; beim Bestimmen werden immerhin die Tafeln gute Dienste leisten. Der Blütenkalender hat wohl nur den Wert einer Spielerei. Wer sich eines solchen bedienen muss, dem wird man allerdings den Vorwurf strenger Wissenschaftlichkeit nicht machen können. Eine neue Erfindung ist natürlich dieser Kalender, d. h. ein Verzeichnis von Pflanzen nach Standorten, Blütenfarben und Blütezeit, nicht; wir finden ihn in ähnlicher Form in Hofstetters Botanik (1837), woselbst auch die Originale mehrerer Figuren zu liegen scheinen (vide Taf. III, 7; Taf. IV, 8 u. a.). Papier, Druck und namentlich Einband verdienen alles Lob. *J. H.*

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Sekundarschulkreisgemeinde ***Meilen*** hat beschlossen, die zweite Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule definitiv zu besetzen, und die Sekundarschulpflege schlägt hiefür mit Einmut den bisherigen Verweser vor. ***Dem Gesetze gemäss*** wird jedoch diese Stelle hiemit noch zur Bewerbung ausgeschrieben. Allfällige Anmeldungen sind bis 17. Juni an den Präsidenten unserer Behörde, Herrn Pfarrer Wissmann, zu adressiren.
(O F 8420) ***Die Sekundarschulpflege.***

Für Schulen!

Luftkurort Unterschächen, Kanton Uri,

1020 Meter über Meer.

Im romantisch gelegenen Schächenthal am Fuss des Klaussenpasses

Hotel und Pension Klausen.

Gut eingerichtetes Hotel mit 60 Betten. Gute Küche, reelle Weine, mässige Preise. Tägliche Postverbindung mit Altorf.

Für ***Schulen,*** Gesellschaften, Vereine ***ermässigte*** Preise.

Es empfiehlt sich Der Eigentümer:

Al. Müller, *Major.*

Restauration und Pension Bürgliterrasse,

Enge-Zürich.

Den verehrten Gesellschaften, Vereinen und Schulbehörden empfehle für ihre event. Exkursionen den imposanten und beliebten Ausflugsort zur ***„Bürgliterrasse“*** in Enge bei Zürich zu gefl. Besuche aufs angelegentlichste, unter Zusicherung aufmerksamster und billiger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

J. U. Friedrich, *Restaurateur.*

Schweizerische Lehrmittelanstalt

Centralhof 22, Zürich.

Spezialgeschäft in Lehr- und Veranschaulichungsmitteln für alle Unterrichtsfächer. Lager in Bildern und Modellen für den Anschauungsunterricht. Modelle für Geometrie und Stereometrie. Anatomische Modelle in genauester Ausführung. Botanische und mineralogische Sammlungen. Weingeistpräparate, Conchylien. Schulbänke, Wandtafeln in Holz und Schiefer, Globen und Tellurien, Schulwandkarten, Schulbücher, Schreibhefte, Reisszeuge, Reissbretter, Zeichnenrequisiten, Zeichnenvorlagen etc. etc.

Kataloge gratis.

Liniirte Schreibhefte, Zeichenpapiere,

sowie sämtliches

Schreib- und Zeichenmaterial

in anerkannt guten Qualitäten liefert zu billigsten Preisen

Carl Kölla, Liniiranstalt in **Stäfa.**

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Bæchtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.

	Untere Stufe, solid in Halbleinwand	2 Fr. 80 Rp.
— — dasselbe	Mittlere Stufe, - - -	3 - — -
— — -	Obere Stufe, br. 6 Fr., solid in ganz Leinwand geb.	6 - 80 -

---

Jeder Lehrer

sollte den grössten Teil seiner Ersparnisse, statt sie zu $3^1/_2$ % in die gewöhnliche Sparkasse zu legen, einer ***absolut sichern*** grossen Kasse anvertrauen, die im finanziell ungünstigsten Fall noch $2^1/_2$—$3^1/_8$ % Zins und Zinseszins zahlt, zugleich sich aber verflichtet, eine vereinbarte Summe, z. B. 10,000 Fr., in gewissem Alter an ihn oder beim frühern Tode (auch im Kriegsfalle) an seine Hinterlassenen zu entrichten.

Auskunft bereitwilligst von einem ***Kollegen.***

Anfragen mit Altersangabe unter Chiffre H 2357 Z an die Annoncen-Expedition ***Haasenstein & Vogler*** in ***Zürich.***

Vorrätig in ***J. Hubers*** Buchhandlung in Frauenfeld:

Der

Zeichenunterricht in der Volksschule

von

Osw. Grassmann, Sem.-Lehrer.

Preis 1 Fr. 60 Rp.

Zeitgemässe Schulfragen

von

Joh. Flach.

Preis 1 Fr. 10 Rp.

Ausschreibung.

Die infolge Resignation vakant gewordene ***Lehrstelle an der Schule Zelg*** in Heiden ist neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt 1500 Fr. nebst Wohnung und Garten, 50 Fr. Holzgeld und Extraentschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. Juni dem Unterzeichneten zustellen.

Heiden, 4. Juni 1888.

Namens der Schulkommission Heiden,
Der Präsident:
B. Sturzenegger, Pfarrer.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt den Herren ***Lehrern, Instituts-*** und ***Vereinsvorstehern*** ihren bestrenommirten Gasthof bestens. Grosse Lokalitäten, reelle Weine, gutes billiges Essen (eigene Metzg im Hause). 2 bis 3 Stunden Vorbestellung sehr erwünscht. (S 661 Y)

Familie Lüthi
zum „Storchen“ in Solothurn.

Verlag von Rob. Lutz in Stuttgart:

SADRACH A. B. DNEGO.

von **Fritz Treugold.**

Die *Schweiz. Lehrerztg.* schreibt: „Lass' dir aus der Buchh. dieses *vortrefl. Buch* schicken...“ ☛ Ebenso die Urteile von ca 100 L.-Ztg. Fr. 1. 35 (Fr. 1. 70 schön geb.). Bezug d. j. Buchh. o. Eins. i. Briefm. a. d. Verl.

Soeben erschien:

Die Menschliche Stimme.

Ihre Pflege in gesunden u. kranken Tagen.

Ein Leitfaden für jedermann,
insbesondere für Sänger, Redner, Lehrer, Offiziere etc.

von Carl Griebel, ehem. Sänger.

Mit 6 Abbildungen. Preis Fr. 1. 70.

Leipzig. ***Th. Griebens Verlag.***

Gegen vorherige Frankozahlung direkt franko vom Verleger zu beziehen.

Zu Engros-Fabrik-Preisen liefert direkt an Konsumenten höchst gediegene und elegant gearbeitete

Nähmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen — Garantie für jede Maschine —

H. Ebner, Maschinenfabrik,
Frankfurt a. M.
(M a 225/5 F)

Modellir-Werkzeuge

für Wachs, Ton u. Gips,

Modellirwachs, Plastilin,

hält in ausgezeichneter Qualität auf Lager

Caspar Studer, Papierhandlung,
Winterthur.

Gesuch.

Ein intelligenter Knabe oder Mädchen, ca 17 Jahre alt, mit guten Schulzeugnissen, wird in ein bedeutendes Detailgeschäft mit sehr vielen verschiedenen Artikeln gesucht.

Offerten erbeten unter M G 156 postlagernd Einsiedeln.